

PERSÖNLICH



Markus Fehlmann

Vom Butter- zum Palmöl-Zöpfli

Bei uns am Familientisch ist Palmöl immer wieder ein grosses Thema. Unsere Kinder wissen, dass in Malaysia und Indonesien Regenwald abgeholzt wird, um das billige Öl zu gewinnen. Und dass deswegen Tiere wie Tiger und Orang-Utans vom Aussterben bedroht sind.

Wir versuchen deshalb, Produkte mit Palmöl zu vermeiden. Doch selbst für einen aufgekärten Konsumenten ist das nicht einfach: Vor kurzem kaufte ich eine Hollandaise-Fertigsauce – hergestellt unter anderem aus Palmöl. Damit hatte ich nicht gerechnet. Genauso wenig wie bei der Spinatwähe und beim Flammkuchenteig. Alle diese Produkte stellt die Migros selbst her.

Doch warum verwendet die Migros das umstrittene Öl weiter? Diese Frage stellen sich auch zahlreiche andere Kunden auf der Internetplattform Migipedia. Die Migros ignoriert den grössten Teil der Beschwerden – oder versichert, sie setze nur «nachhaltiges Palmöl» ein. Dass es so etwas wie nachhaltiges Palmöl überhaupt gibt, ist allerdings umstritten. Tatsächlich zerstören Plantagenbesitzer in Südostasien auch für zertifiziertes Palmöl Regenwald («Saldo» 1/2015).

Vor kurzem fiel mir sogar auf, dass das «Bio-Butterzöpfli» im Offenverkauf gar keine Butter enthielt – dafür Margarine, hergestellt aus Palmöl. Auf Nachfrage bestätigte die Migros, dass die Butter durch Margarine ersetzt worden sei. Dementsprechend sei auch das «Butter» aus dem Namen entfernt und der Zopf umbenannt worden. Neu heisst er laut Migros «Bio 1-Strang-Zöpfli». Ich fände «Bio-Palmölzöpfli» einfacher, treffender – und ehrlicher.

Viele SBB-Züge werden tagsüber kaum gereinigt. Das zeigt eine Stichprobe in fünf Bahnhöfen. Trotzdem sparen die SBB bei den Putzteams.

Früher war ein Bahnhof einfach ein Bahnhof. Mit Gleisen, Perrons, einem Kiosk und manchmal einem Bahnhofbuffet. Heute sind Bahnhöfe richtige Einkaufszentren. Mit Supermärkten, Kleidergeschäften, Apotheken und Restaurants. Und mit unzähligen Boxen voller Gratiszeitungen. Für die SBB als Vermieterin ist das ein Bombengeschäft.

Die Kehrseite der Medaille: In den Zügen bleibt immer mehr liegen. Und die SBB haben das Problem nicht im Griff. Die Abfallkübel quellen über. Zeitungen, Becher, Fläschchen und Verpackungen liegen herum. Tische, Polster und Böden sind schmutzig.

Das zeigt eine Stichprobe des K-Tipp von Anfang Dezember in über 40 Zügen an den Bahnhöfen Brig VS, Chur, Genf Flughafen, St. Gallen und Zürich. In diesen Bahnhöfen kommen Fernverkehrszüge an, die zum Teil mehr als vier Stunden unterwegs waren und anschliessend wieder an ihren Abfahrtsort zurückfahren.

Eigentlich eine gute Gelegenheit für eine Reinigung. Und häufig steigen vor der Rückfahrt tatsächlich SBB-Angestellte in die Züge, um sich um Ordnung und Sauberkeit zu kümmern. Bloss wie! Ein paar Beispiele aus der K-Tipp-Stichprobe:

Brig

- In Brig leeren zwei Angestellte im IR, der vom Flughafen Genf kommt, Papierkörbe und füllen WC-Papier auf. Aber nur in einem einzigen Wagen. Obwohl der Zug 22 Minuten auf dem Perron steht. Doch nicht einmal dieser Wagen ist nachher sauber (Bild 1).
- Beim Regionalzug aus St-Gingolph VS prüft ein Angestellter die Türen. Die Abfallkübel bleiben voll. Der Dreck bleibt liegen.
- Auffallend in Brig: Von den Angestellten hat niemand Putzmaterial dabei.

Chur

- Im Doppelstöcker aus Zürich wird nur unten gereinigt. Als ob es oben nicht nötig wäre.

Genf Flughafen

- Am Hauptbahnhof steigt ein Angestellter in den IC aus St. Gallen, der am Flughafen wenden wird. Er reiss Reservationszettel ab und schaut in die WCs. Das ist alles.
- Am Flughafen kümmern sich zwei Angestellte um den IR aus Brig. Einer sammelt Zeitungen ein, der andere leert Papierkörbe. Sie schaffen zwei Wagen – von neun.
- Auf dem Perron schimpft ein Angestellter über den IC aus Zürich, der mit grosser Verspätung eintrifft. Denn deswegen müssten er und

Fürs Putze

Übervolle Abfallkübel, verdreckte Wa



SBB-Putzpersonal: Auch nach d

sein Kollege zwei Züge gleichzeitig reinigen.

St. Gallen

- In St. Gallen gibt es Putzwägel. Aber sie kommen während der K-Tipp-Stichprobe nicht zum Einsatz.
- Immerhin staubsaugt ein Angestellter die untersten vier Treppenstufen eines Doppelstöckers, der vom Flughafen Genf kommt. Vier Stufen – mehr nicht.
- Im IR aus Basel macht ein Angestellter einen kurzen Rundgang. Dann ruht er sich in einem Abteil aus. Die Abfallkübel sind überfüllt (Bild 2).

Zürich

- Niemand kümmert sich um den ICN aus Genf-Flughafen. Wie auch? Die sieben

n bleibt oft keine Zeit

ggon: Die SBB haben das Sauberkeitsproblem in den Zügen nicht im Griff



er Reinigung bleiben viele Züge dreckig

Minuten, die laut Fahrplan zur Verfügung stehen, sind sowieso zu knapp.

- Im EC aus Mailand ist ein WC nun schon seit sechs Tagen kaputt.
- Nicht einmal die S-Bahn-Züge, die frühmorgens in Zürich zu ihrem ersten Einsatz einfahren, sind sauber.

Fazit: Tagsüber werden die Züge kaum gereinigt. Das liegt zum einen an den Angestellten, zum anderen an den SBB. Denn die Reinigungskräfte haben meistens zu wenig Zeit und sind erst noch schlecht ausgerüstet.

«Die Zeit, die dem Reinigungspersonal für einen Wagen zur Verfügung steht, wurde in den vergangenen Jahren laufend gekürzt», sagt Jürg Hurni, Gewerk-

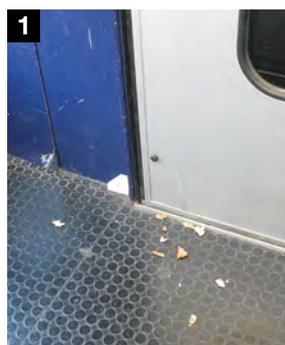
schaftssekretär beim Eisenbahnverband. Hinzu kommt: Offenbar kümmert sich niemand darum, wie die Angestellten der Putzteams arbeiten. Dabei wissen die SBB-Verantwortlichen genau, dass Handlungsbedarf besteht. Im Geschäftsbericht 2016 steht: «Kundenfeedbacks zeigen, dass die SBB punkto Sauberkeit noch besser werden müssen.»

Mit grossem Aufwand lassen die SBB von Testkunden die Sauberkeit von Zügen und Bahnhöfen beurteilen. Dem Vernehmen nach ist das Urteil der Kunden nicht sehr schmeichelhaft. Kein Wunder deshalb, dass die SBB den «vertraulichen» Bericht unter Verschluss halten.

Erstaunlich ist hingegen, dass die SBB trotz der Problemen mit Ordnung und Sauberkeit auf den Fahrplanwechsel 2016 beim Putzpersonal insgesamt 76 von 1066 Vollzeitstellen abgebaut haben. Die SBB begründeten dies mit einer «Produktivitätssteigerung durch eine bessere Ressourcenplanung».

Kurzerhand die Abfallkübel entfernt

Mitunter haben die SBB originelle Ideen, wenn es darum geht, den Reinigungsaufwand zu reduzieren. Im Dezember 2016 schraubten sie zum Beispiel in den S-Bahn-Zügen kurzerhand die Abfallkübel ab. Angeblich, um den Pas-



Brig, IR aus Genf: Boden auch nach dem Putzen schmutzig



St. Gallen, IR aus Basel: Abfallkübel wurde nicht geleert

sagieren «mehr Beinfreiheit» zu bieten. Das Ganze war ein Misserfolg. Denn die fehlenden Abfallkübel führten laut Eisenbahngewerkschafter Jürg Hurni dazu, «dass einige Kunden den Dreck einfach an ihrem Platz liegen lassen». Später

lande er dann unter den Sitzen.

Die SBB nahmen zur Stichprobe des K-Tipp nicht Stellung. Sie beantworteten auch allgemeine Fragen zur Wagenreinigung nicht.

Marco Diener/Tatjana Jaun